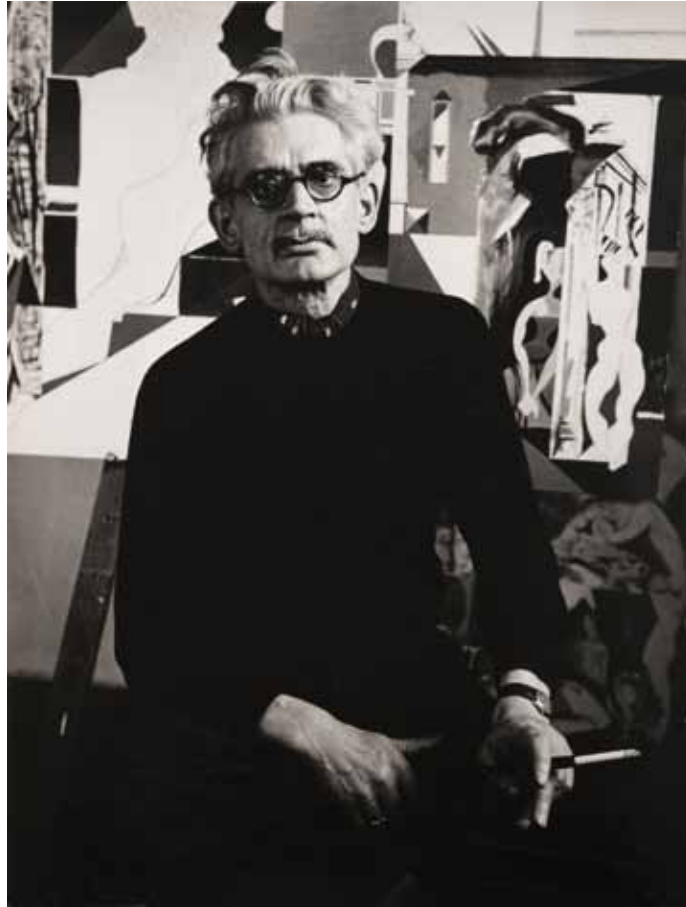


**Karl Kunz (1905 – 1971)**  
Einzelgänger der Moderne

Kunsthaus Kaufbeuren  
08. September – 03. Dezember 2017



Karl Kunz, Frankfurt am Main 1958

**K**arl Kunz kann mit Recht als Ausnahmeerscheinung unter den Künstlern gelten, die nach dem Zweiten Weltkrieg und in den darauffolgenden Jahrzehnten entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der bildenden Kunst in Deutschland hatten. Dennoch ist Kunz zeitlebens ein Einzelgänger geblieben und verfolgte als künstlerischer Individualist stets einen Sonderweg.

Wie viele andere seiner Künstlerzeitgenossen, die sich den grundlegenden Neuerungen der Avantgarden zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbunden fühlten, galt auch Karl Kunz während des Dritten Reichs als „entarteter“ Künstler. Doch war die bildende Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Idealen und Ideologien stark beeinflusst gewesen, so wurde sie durch die nach 1945 zunehmend spürbare Abgrenzung von Ost gegen West erneuten Ideologisierung ausgesetzt und von beiden Lagern auch als Propagandamittel instrumentalisiert. – Anders als für die meisten seiner Künstlerkollegen waren nach den erschütternden Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und nach dem Ende der nationalsozialistischen Kunst doktrin Figuration und Abstraktion für Karl Kunz nicht zu sich ausschließenden Gegensätzen geworden. Kunz, der in seinen Gemälden und Zeichnungen Gegenständliches und Abstraktes gleichrangig behandelte, grenzte sich daher innerhalb der deutschen Kunstszene der 1950er und 1960er Jahre ab und wurde von einer politisch gefärbten Kunstkritik häufig geschmäht oder absichtlich übersehen. So blieb selbst eine Einladung zur Biennale in Venedig 1954 in Deutschland kaum beachtet, und auch für die beiden ersten documenten in Kassel 1955 und 1959 wurden ausschließlich Vertreter der abstrakten Stilrichtungen favorisiert: Vom Westen in Zeiten des Kalten Krieges massiv gefördert, galt im Bereich der Malerei das Informelle als adäquater Ausdruck einer freien demokratischen Gesellschaft, wurde nobilitiert und protegiert.

Gleichwohl pflegte kaum ein anderer deutscher Maler einen vergleichbaren Umgang mit den Errungenschaften der Moderne wie Karl Kunz: Als existentialistischer Sucher gilt sein Interesse von Beginn seines künstlerischen Schaffens an der Erforschung des Unbewussten, dem er als Maler und Zeichner auf ebenso eigenwillige wie spielerisch-experimentelle Weise nachspürt. Eros, Gewalt und Morbidität verbindet Kunz zu in mehrfachem Sinne vielschichtigen Kompositionen, die häufig den gesamten Bildraum ausfüllen. Mittels seines koloristischen wie auch zeichnerischen Gespürs und der biomorph-abstrakten Formensprache seiner Figurationen verbildlicht Kunz wirkungsvoll den Übergang aus der Realität in die surrealen Bildwelten der Vision. Der planvolle Einsatz eines motivischen Arsenal aus verhüllten Gestalten, Gliederpuppen, Jahrmarktgestalten, Muskelmenschen, schwebenden Paaren, schwarzen Messen, bizarr anmutenden Kreuzigungsszenen und der Darstellung schamloser Nacktheit bis an die Grenzen zur Pornografie ist dabei häufig auch Spiegel von Kunz' eigenen psychischen und physischen Befindlichkeiten.

Manche Sujets animieren Kunz immer wieder zu neuen bildnerischen Experimenten, in denen er den Manierismus seiner Kunstfiguren noch weiter zu steigern sucht. Viele der Motive und Requisiten aus früheren Bildfindungen greift er in seinen späteren Bildern wieder auf. In den 1950er und 1960er Jahren setzt Kunz noch intensiver als in den Jahrzehnten zuvor das zwanghafte Streben der Moderne nach dem Neuen für sich außer Kraft: Auf der Suche nach Stil- und Bildrelikten schweift er durch Kunstgeschichte und Medien, um über eine bloße Stiladaption hinaus die Errungenschaften der Moderne für seine eigenen Bildideen nutzbar zu machen. Antike Mythen, kunsthistorische Zitate und Traumbilder dienen Kunz in diesem Zusammenhang als anspielungsreiche Quellen für den verschlüsselten Ausdruck seiner Obsessionen, Ängste, Begierden und Visionen. So entsteht in über vier Jahrzehnten intensiver künstlerischer Produktion ein umfangreiches Oeuvre an Gemälden und Zeichnungen, das sich durch besondere Originalität und großen Fantasie Reichtum auszeichnet.

Mit dem Ziel, Karl Kunz zu dem ihm gebührenden Platz in der Kunstgeschichte der deutschen Nachkriegskunst zu verhelfen, widmet das Kunsthaus diesem Einzelgänger der Moderne eine umfangreiche Werkschau. Die Auswahl der Gemälde reflektiert alle Schaffensphasen des Künstlers seit den späten 1930er Jahren bis in sein letztes Schaffenjahr, wobei der Schwerpunkt der Ausstellung auf Kunz' Werken aus den 1950er und 1960er Jahren liegt. Neben den Gemälden werden auch Tuschfederzeichnungen aus Kunz' Inferno-Zyklus gezeigt, die zwischen 1951 und 1956 entstanden sind.

Wolfgang Kunz, Sohn des Künstlers, war in den Jahren 2013 und 2015 maßgeblich an der Entstehung der beiden Werkverzeichnisse zu den Gemälden und Zeichnungen von Karl Kunz beteiligt, die als wichtige Grundlage auch für die Realisierung der Ausstellung im Kunsthaus Kaufbeuren von Bedeutung waren. Für die hervorragende Zusammenarbeit und die Ausleihe der Werke für die Ausstellung zum Schaffen seines Vaters gilt Wolfgang Kunz mein besonderer Dank.

Jan T. Wilms, Direktor Kunsthaus Kaufbeuren

## Lebensdaten

1905	geboren am 23. November in Augsburg
1919 – 1921	Unterricht bei dem Maler Gustav E. Schmidt in Augsburg
1921 – 1927	autodidaktische Weiterbildung in München
1927 – 1930	freischaffender Künstler in Berlin, Teilnahme an der „Juryfreien Kunstschau“ 1928 und 1929
1930 – 1933	Meisterschüler und Assistent bei Prof. Erwin Hahs an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in Halle (Saale)
1933	Entlassung, Verhaftung und Malverbot als „entarteter Künstler“
1934	Rückkehr nach Augsburg, Übernahme der elterlichen Furnierhandlung
1939 – 1945	eingezogen zum „Sicherheits- und Hilfsdienst“ in Augsburg
1944	Zerstörung des Elternhauses und damit fast des gesamten künstlerischen Œuvres bei einem Bombenangriff
1945	Neubeginn als freischaffender Künstler
1946	Teilnahme an der „Allgemeinen Deutschen Kunstausstellung“ in Dresden
1947	Mitorganisator der Ausstellung „Extreme Malerei“ in Augsburg
1947 – 1949	Lehrer an der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken
1950	1. Einzelausstellung in der Galerie Günther Franke in München
1951	1. Domnick-Preis
1954	Teilnahme an der Biennale in Venedig
1957	Atelier in Frankfurt am Main
1959 / 1960	Gastdozent an der Staatlichen Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken
1969	Ehrenaufenthalt in der Villa Massimo in Rom
1971	gestorben am 22. Mai in Frankfurt am Main



Collage mit weiblichen Akten, Dezember 1961, Öl mit Collagen (2 Aktzeichnungen) auf Hartfaser, 130 x 110 cm



Bombenangriff, März 1954, Öl auf Hartfaser, 170 x 125 cm



Variété (Adolfine), März 1958, Öl auf Hartfaser, 130 x 100 cm



Parade der Irrtümer, April 1953, Öl auf Hartfaser, 130 x 156 cm





Salome, Oktober 1957, Öl auf Hartfaser, 131,5 x 150,5 cm



Das Festmahl, Dezember 1959, Öl mit Collage auf Hartfaser, 170 x 125 cm



Haus des Schlächters, Oktober 1960, Öl mit Collage auf Hartfaser, 135 x 205 cm



Auf dem Balkon, Dezember 1967, Öl auf Hartfaser, 129 x 190,5 cm